

Handwerker im Aquarium

ZÜRICH/KLEINANDELFINGEN
Acht komplett neue Aquarien entstehen im Zoo. Für die Gestaltung zuständig ist die Ovenstone AG. Eine «coole Bütz», findet deren Inhaber Simon Ovenstone – seine Mitarbeiter inzwischen auch.

EVA WANNER

Fische sind in den Aquarien des Zoos Zürich momentan keine zu sehen. Dafür aber Handwerker. «Fische» tuts trotzdem – dies wegen der Pinguine, die von ihrem Becken aus einen optimalen Blick auf die Baustelle der acht komplett neuen Aquarien haben. Tierische Begegnungen gibts auch in der Znüni-Ecke, die vis-à-vis des Tapir-Geheges eingerichtet wurde. Zu Arbeitsbeginn um 7 Uhr in der Früh ist dieser Geselle allerdings noch nicht wach.

Dafür die Elektriker, Sanitäre und Gartenbauer. Gartenbauer? Bei den Aquarien? Tatsächlich: Die «Ovenstone AG Gärten und Pools» darf die neuen Becken ausstatten. Dazu kam es durch eine Empfehlung vom ehemali-

gen Obertierpfleger des Zoos Zürich, dem Oerlinger Thomas Rothlin, der heute den Tierpark Bruderhaus leitet (die «AZ» berichtete).

Und durch einen Zufall: Ein Zoo-Kurator sei auf der Autobahn von Winterthur nach Schaffhausen unterwegs gewesen und habe am Wegrand Steine gesehen, die ihm sehr gefielen. Er fand heraus, dass diese der Kleinandelfinger Garten- und Poolbaufirma gehören.

Die Mitarbeiter überzeugt

Betriebsinhaber Simon Ovenstone war begeistert, dass sie für den Auftrag infrage kämen. «Eine «coole Bütz!», schwärmt er. Anfangs war er damit allerdings alleine: «Die Mitarbeiter waren skeptisch, fragten ängstlich, ob wir das überhaupt können und die Firma nachher noch besteht», sagt der Betriebsinhaber schmunzelnd. An einem regnerischen Freitagnachmittag habe er deshalb alle in den Zoo eingeladen, um ihnen die Situation vor Ort zu zeigen und sie davon zu überzeugen, dass das Risiko minim ist.

Das hat er geschafft – trotz Ferienstopp für die Mitarbeiter und früherem Arbeitsbeginn (um 6.15 Uhr heisst

«Die Mitarbeiter waren skeptisch.»

Simon Ovenstone, Betriebsinhaber

es abfahren in Kleinandelfingen, der Feierabend wird dafür auch früher eingeläutet) ist das Arbeiten im Zoo unter den Mitarbeitern nun sehr beliebt.

Zu überzeugen hatte Simon Ovenstone auch den Zoo. 40 bis 50 Stunden habe er an der Offerte gesessen, die dick wie ein Buch ist. Alles musste er belegen – vor allem, dass die Materialien alle zertifiziert sind. «Ich habe mich sehr ins Zeug gelegt, weil der Auftrag erstens begehrt und zweitens eine tolle Referenz ist», sagt er.

Kernaufgabe Gestaltung

Als Garten- und Poolbauer hat Simon Ovenstone Erfahrung, Aquarien waren aber (fast) Neuland für ihn. Er hegt und pflegt ein 2000-Liter-Meerwasserbecken in seinem Büro. Dessen Erbauer hat er für die Dauer des Auftrags ins Boot geholt.

Vieles wie die Art der Pflanzen werde vom Zoo vorgegeben, von der Ovenstone AG werde vor allem gestalterisches Geschick erwartet. «Abgesehen von den neuen Materialien sind viele Arbeiten ähnlich wie sonst», sagt Simon Ovenstone. Und doch sei es ein spezieller und vor allem schöner Auftrag, wo man sich gestalterisch verwirklichen kann. Wo sonst kann man unter der strengen Aufsicht von Pinguinen arbeiten und beim Znüni dem Tapir und dem Ameisenbär in die Augen sehen?



Simon Ovenstone im künftigen Gezeiten-Becken im Zoo Zürich.

Bild: ewa

Sommerzeit – Zoozeit. Ticket gefällig?

Über den Sommer wird die «Andelfinger Zeitung» den Neubau der Aquarien im Zoo Zürich begleiten und jeweils am Freitag einen Artikel zu diesem Thema veröffentlichen. Die Ovenstone AG Gärten und Pools aus Kleinandelfingen ist federführend bei der Einrichtung der Becken – wie es dazu kam, ist in einer der nächsten Folgen der Sommerserie zu erfahren.

Mit jedem Artikel haben Leser die Chance, einen Eintritt für Erwachsene im Wert von 26 Franken zu gewinnen. Nehmen Sie an der Verlosung teil, indem Sie eine E-Mail mit Ihrer Adresse und dem Stichwort «Zoo» an zeitung@andelfinger.ch senden.

Die Gewinner dürfen die Tickets jeweils am Mittwoch auf der Redaktion, Landstrasse 70, Andelfingen, abholen. (ewa)



SONNTAGSGEDANKEN

Anbetung



Vor Kurzem erzählte jemand, wie er in Tel Aviv die Strandpromenade entlanglief. Während sie so gingen, hielten auf einmal alle an und schauten in eine Richtung. Die Sonne ging gerade unter und malte ein derart fantastisches Bild am Horizont, dass alle gebannt zuschauten. Sie waren von der Schönheit des Sonnenuntergangs verzaubert. Nur einen schien das nicht zu interessieren. Er machte sich lautstark bemerkbar und wollte unbedingt weiterlaufen. Es war ein Hund, der an der Leine seines Herrchens lief und einfach weiter seine gewohnte Runde machen wollte. Das ist ein Unterschied zwischen Menschen und Tieren. Menschen können bewusst über etwas staunen, was sie gerade als schön empfinden: Ob es ein Geruch ist, ein feines Essen, eine atemberaubende Landschaft oder eben dieser Sonnenuntergang.

Menschen können Dinge oder Sachen um sie herum verehren, anbeten. Ich habe mal jemanden kennengelernt, der erzählte, dass er durch einen Sonnenaufgang zum Glauben an Gott gefunden hat. Er hat hinter dieser Schönheit Gott gesehen. Er ist vom Sonnenanbeter zum Gottesanbeter geworden.



Menschen können bewusst über etwas staunen, wie eben über einen schönen Sonnenuntergang. Bild: Bernd Kasper/pixelio.de

In Psalm 115 heisst es: «Unser Gott ist im Himmel, er kann schaffen, was er will.» Das zeigt, dass Gott souverän ist, aber er ist nicht willkürlich. Denn Gott wird in der Bibel beschrieben als mächtig, gnädig, kreativ, voller Liebe.

Eigentlich können wir nur staunen, was und wer Gott ist. Ein Abglanz davon sehen wir in der Schöpfung. Nehmen wir uns in diesem Sommer die Zeit, in der Natur zu entdecken, wie

schön sie ist. Geniessen wir, was uns da geschenkt wird. Vielleicht halten wir dann einfach an und verehren, was wir da sehen. Hinter allem steckt dieser gigantische, kreative Gott, der uns mit allem anderen beschenken möchte, was wir wirklich zum Leben brauchen. Ihm sei alle Ehre.

Arthur Lampe, Pastor, Chrischona Marthalen

Badewasser an Rhein und Thur ist «sehr gut»

REGION Regelmässig untersuchen die kantonalen Laboratorien die Badewasserqualität in den Flüssen. Die beiden Gewässer, die durchs Weinland fließen, erhalten die Höchstnote «A».

Wenn die Sonne brennt, lockt der Sprung ins Wasser. Damit sich diese Abkühlung nicht rächt, untersuchen die kantonalen Laboratorien der Kantone Zürich und Schaffhausen jeweils die Qualität der Thur und des Rheins als Badewasser.

Fazit laut Mitteilung der beiden Laboratorien: Wem der Kopf glüht, kann gerne und unbeschadet eine Abkühlung in den heimischen Flüssen geniessen. Gemessen wurde der Rhein in der Region beim Strandbad in Langwiesen, jenes in Flurlingen, ausserdem in der Mitte der Nohlemer Brücke, bei der Fähre in Ellikon am Rhein, bei der Mauer der alten Badi Rüdlingen sowie dem Flaachemer Campingplatz. Diese Rheinabschnitte sowie die Thur bei der Flaachemer Thurbrücke haben alle die Höchstnote «A» bekommen, spricht «sehr gut».

Zur Bewertung wird weiter erläutert, dass bei Flüssen mit Badewasserqualität «A» keine gesundheitliche Beein-

trächtigung durch das Wasser zu erwarten ist.

Grundregeln beachten

Die kantonalen Laboratorien teilen aber mit, dass diese Messung jeweils eine Momentaufnahme darstellt. Sprich: Wenn das Wetter ändere, könne die Wasserqualität innert Tagen wenn nicht Stunden ändern. Besonders bei starken Regenfällen drohe eine Verschlechterung, beispielsweise durch Abschwemmungen aus landwirtschaftlich genutzten Böden oder auch aus Regenwasserüberläufen der Kanalisation. Bakterien, so schreiben die Laboratorien, seien allgegenwärtig. Sie erteilen deshalb folgende Tipps, bei deren Einhaltung «einem Körper und Geist erfrischenden Bad» nichts im Wege stehe:

- Gewässer mit Qualitätsklasse D («ungenügend») meiden, ebenso Badeplätze unterhalb von Kläranlageneinleitungen.
- Bei trüber Wasserführung auf das Baden verzichten.
- Keine grösseren Mengen Wasser schlucken, besonders bei Kindern sei darauf zu achten.
- Nach dem erfrischenden Sprung in Thur oder Rhein duschen und/oder sich gut abtrocknen. (ewa)